

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonntag, 17. Dezember 1967  
2. Jahrgang Nr. 249 (507)

Preis  
2 Kopfen

## Sowjetisch-rumänisches Kommuniqué

„Die KPdSU und die Rumänische Kommunistische Partei betrachten als ihre vorrangige Aufgabe, auf die Stärkung der Einheit und Geschlossenheit der Länder des sozialistischen Gemeinwerts, der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung auf der Grundlage der großen marxistisch-leninistischen Lehre, der Prinzipien des proletarischen Internationalismus und der von den Bruderparteien gemeinsam ausgearbeiteten Dokumente mit allen Mitteln hinzuwirken.“

Dies wird in einem hier veröffentlichten Kommuniqué über den UdSSR-Aufenthalt, der von Nicolae Ceausescu geleiteten Partei- und Regierungsdelegation der Sozialistischen Republik Rumänien (14. und 15. Dezember) gesagt. Von Seiten der Sowjetunion waren an den Gesprächen beteiligt L. I. Breschnew, N. V. Podgorny, A. N. Kossygin und andere sowjetische führende Repräsentanten.

Beide Seiten stellten fest, daß die gegenwärtige internationale Lage von dem weiteren Wachstum der Kräfte bestimmt wird, die gegen die imperialistische Reaktion und Aggression, für Erhaltung und Festigung des Friedens, für Freiheit und Unabhängigkeit der Völker auftritt.

Sie betonten, daß der Kampf für die Abwendung der Gefahr eines neuen Weltkrieges, gegen die aggressive Unterliebe des Imperialismus in der jetzigen internationalen Situation eine der entscheidenden Voraussetzungen für die erfolgreiche Verwirklichung der Aufgaben des Aufbaus des Sozialismus und des Kommunismus und für die Stärkung der Positionen des Sozialismus in der Welt ist.

Die UdSSR und Rumänien beurteilten mit aller Entschiedenheit die räuberische USA-Aggression in Vietnam und erklärten, daß sie dem vietnamesischen Volk

in seinem gerechten heroischen Kampf auch weiterhin allseitige Hilfe leisten werden.

Die Seiten unterstrichen die Entwicklung in Europa bezüglich voll und ganz, daß die Umwälzung ausgehend von der Warschauer und Bukarester Bewegung des politischen konsultativen Ausschusses der Mitgliedsländer des Warschauer Vertrags, richtig ist. Sie hoben die Wichtigkeit einer weiteren Verankerung der Organisation des Warschauer Vertrags als zuverlässiger Barriere auf dem Wege der imperialistischen Aggression als entscheidende Kraft bei der Erhaltung des Friedens in Europa hervor.

Die Vertreter der beiden kommunistischen Parteien tauschten Meinungen über Fragen der weiteren Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen und Zusammenarbeit sowie über aktuelle Probleme der kommunistischen Weltbewegung aus.

Es wurde vereinbart, daß eine Partei- und Regierungsdelegation der UdSSR im kommenden Jahr zu einem offiziellen Besuch in Rumänien eintritt.

Im Kommuniqué wird ferner gesagt, daß in beiden Verhandlungen, die in einer freimütigen und freundschaftlichen Atmosphäre verliefen, ein umfassender Meinungsaustausch über weitere Entwicklung der sowjetisch-rumänischen Beziehungen, über aktuelle Probleme der gegenwärtigen internationalen Lage, der kommunistischen und Arbeiterbewegung stattfand.

Die Seiten informierten einander über den Aufbau des Sozialismus und des Kommunismus in ihren Ländern, behandelten Fragen der Entwicklung und Erweiterung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, der Kooperation in der Produktion, in Wissenschaft und Technik. Sie tauschten Meinungen über die Erfüllung der früher geschlossenen Abkommen aus. (TASS)

## Fünfjahrplan vorfristig Taten und Pläne

Der Sowchos „Petrowka“ im Gebiet Karaganda, Bestitzer der Gedenkfahne des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralen Unionsgesellschaftsrats hat in diesem Jahr an den Staat zirka 27,5 Millionen Eier verkauft, um drei Viertel mehr als vorgesehen wurde. Die Aufgaben in der Geflügelzucht wurden im Vergleich mit den im Vorjahr festgesetzten übererfüllt. Hier erhielt man 175 Eier je Legehuhn, was die höchste Leistung in Kasachstan ist. Erfolgreich haben in diesem Jahr die Geflügelzüchter der dritten Abteilung gearbeitet. Sie lieferten an den Staat 8.200.000 Eier, was um 1.200.000 Stück mehr ist als im vorigen Jahr.

Im Sowchos ist die Produktion von Ententeisch um ein Drittel gestiegen. Karaganda erhielt in diesem Jahr vom Sowchos 200 Tonnen Ententeisch.

Zum Erfolg der Wirtschaft haben nicht wenig der Oberzootekniker für Geflügelzucht Wolodimir Weidner und die erfahrenen Geflügelzüchterinnen Anna Burhillo, Daria Kanowa, Ljilja Buchmiller und Anna Grigorjewa beigetragen.

Den Jahresplan der Eier- und Geflügelzucht haben auch andere Sowchos und Geflügelzuchtbetriebe des Karagandener Trasts „Piterprom“ bedeutend übererfüllt. Die Kollektive der spezialisierten Wirtschaften wollen im Wettbewerb für die vorläufige Erfüllung des Fünfjahrplans die Aufträge für 1968 zum Tag der Arbeiter der Landwirtschaft erfüllen. Bis zu Ende des Fünfjahrplans will man überplanmäßig 69 Millionen Eier und etwa 2.000 Tonnen Fleisch produzieren.

A. KAADE

## Das Volk Vietnams wird siegen

ALMA-ATA. Im Alma-Ataer Elektrotechnischen Werk fand vor Schlichtbeginn eine stark besuchte Solidaritätskundgebung mit dem kämpfenden Volk Vietnams statt.

Die Kundgebung wurde vom Sekretär des Betriebspartei-Komitees G. W. Schulko eröffnet. Sieben Jahre sind seit der Gründung der Nationalen Befreiungsfront von Südvietnam verfloßen, sagte er. Sieben Jahre lang verteidigt unter ihrer Leitung das vietnamesische Volk seine Freiheit und Unabhängigkeit gegen die Anschläge der amerikanischen Aggressoren und ihrer Marionetten. Diesem Jahrestag ist die auf den Aufruf des Weltfriedensrats heute beginnende internationale Woche der Solidarität mit dem kämpfenden Vietnam gewidmet.

„Das Sowjetvolk, den Prinzipien des proletarischen Internationalismus treu, erwies und erweist sich als Brudervolk Vietnams Hilfe und

wird weiterhin mit allen Kräften diese Hilfe solange verstärken, bis die Aggressoren der USA den Boden Vietnams räumen“, erklärte der Montagetarbeiter Teukow Iskakow.

„Das verlangen alle ehrlichen Menschen aller Länder.“

In seinem gerechten Kampf ist das Volk Vietnams nicht allein. Nie werden die Aggressoren es in die Knie zwingen! Wir verlangen von der amerikanischen Regierung, ihre schmutzigen Kriegsaufenteuer sofort einzustellen. Sicht denn die Regierung der USA wirklich nicht, daß sie einen Fiasko erlitten hat, daß das Volk Vietnams siegen wird? Natürlich sieht sie es. Jedoch diese Wahnsinnigen fahren fort, das Blut unschuldiger Greise, Frauen und Kinder zu vergießen. Dörfer niederzubrennen, die Felder Vietnams zu vergiften. Sie begehen ungeheure Verbrechen gegen die Menschheit.

Wir zorngefülltem Protest gegen die Eskalation der amerikanischen

Aggression in Vietnam trafen auf der Kundgebung der Konstrukteur W. W. Wassiljew, der Montageschlosser P. A. Kowalewski und andere auf.

In der einstimmig angenommenen Resolution brandmarkten die Teilnehmer der Kundgebung die amerikanischen Imperialisten, die einen Raubkrieg gegen das freiheitsliebende vietnamesische Volk anzettelten und ihn weiter führen. „Wir verlangen“, heißt es in der Resolution, „die barbarischen Bombardierungen der Dörfer, Häfen und Städte Nordvietnams unverzüglich einzustellen. Wir verlangen, daß die Truppen der amerikanischen Aggressoren und ihrer Helfershelfer von dem Territorium Vietnams herausgeführt, die Einmischung in die inneren Angelegenheiten des vietnamesischen Volkes eingestellt und ihm die Möglichkeit gegeben wird, selber über sein Schicksal zu verfügen.“

(Kas-TAG)

## Essen im Kreaml

Moskau. (TASS). Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei der Sowjetunion und die Sowjetregierung gaben am Freitag im großen Kreaml Palast zu Ehren der Partei- und Regierungsdelegation Rumäniens, geleitet vom Generalsekretär des Zentralkomitees der Rumänischen Kommunistischen Partei, Vorsitzenden des Staatsrats der SSR Nicolae Ceausescu ein Essen.

L. I. Breschnew und Nicolae Ceausescu tauschten freundschaftliche Trinksprüche aus.

Moskau. (TASS). Die Partei- und Regierungsdelegation Rumäniens mit Nicolae Ceausescu an der Spitze hat am Freitag die Heimreise angetreten. Die Delegation wurde hier auf Einladung des ZK der KPdSU und der Sowjetregierung zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch.

Auf dem Kiewer Bahnhof in Moskau, mit Staatsflaggen beider Länder geschmückt, verabschiedeten L. I. Breschnew, A. N. Kossygin, N. V. Podgorny und andere führende sowjetische Persönlichkeiten die rumänischen Gäste. Es trat eine Ehrenformation der Streitkräfte und die rumänischen Staatsymnen intoniert.

## Partei- und Regierungsdelegation abgereist



Schon für 1968

USERE BAUVERWALTUNG Nr. 1, des Trasts „Sowchosstroi Nr. 17“ in Sischolinsk, Gebiet Kokshetau, würdigte das Jubiläumsjahr durch glänzende Erfolge. Ab 1. Dezember arbeitet das Kollektiv schon für 1968. Bis zum Jahresende sollen noch 900 Quadratmeter Wohnfläche zusätzlich abgeben werden. Die Neuzer sparten in diesem Jahr durch ihre zahlreichen Verbesserungsvorschläge 10.000 Rubel ein. Die meisten Bauleute üben vorwiegend Berufe aus. Die Maurerbrigade von Johann Bauer kann, falls es notwendig ist, auch Stück- und Verkleidungsarbeiten ausführen.

L. TSCHISTJAKOWA, Leiter der Planungsabteilung

Die Belegschaft des Moskauer Elektrotechnischen Werks namens Wladimir Iljitsch, die Initiator des sozialistischen Wettbewerbs für eine vorfristige Erfüllung des Fünfjahrplans am 7. November 1970 ist, schließt das Jubiläumsjahr mit Erfolg ab.

Im laufenden Jahr wurden 10 neue Marken von Elektromotoren mit einer Kapazität von 100 Kilowatt, zwei Typen von senkrechten synchronen Elektromotoren gemeldet.

USNER BILD: In der Montagehalle für Resonanz-Elektromotoren. Die Montagewerkstätte L. N. Jasin und eines Elektromotors. Solche Motoren wiegen mehr als 30 Tonnen und werden in den Wärmekraftwerken aufgestellt.

Foto: W. Kunow und A. Stushin (TASS)

BERLIN. Die hier tagende Volkskammer der DDR erörtert unter anderem folgende Fragen: den Volkswirtschaftsplan und das Gesetz über den Haushaltplan der DDR für 1968 sowie Strafgesetzbuch und Strafprozessordnung der DDR. Gesetz über die Bekämpfung der Verletzungen der öffentlichen Ordnung.

ROM. Zwei Resolutionen hat das Parlament in Rom betreffend die Organisation der italienischen kommunistischen Partei verabschiedet. In der ersten Resolution wird die mit der italienischen Sozialistischen Partei der Proletarischen Einheit erzielte Übereinkunft über Aufstellung gemeinsamer Kandidaten bei den bevorstehenden Senatswahlen gutgeheißen. Die zweite Entschließung beschäftigt sich mit den Ereignissen in Griechenland.

STOCKHOLM. Ein Handelsabkommen für das Jahr 1968 ist zwischen Schweden und der Deutschen Demokratischen Republik unterzeichnet worden. Die gegenseitigen Warenlieferungen und Dienstleistungen sollen um etwa 40.000.000 Kronen ansteigen und 231,5 Millionen Kronen für jede Seite betragen.

PARIS. 5 Prozent spanischer Werktätigen mußten auf der Suche nach Arbeit Spanien verlassen und ins Ausland gehen. Besonders schwer haben es die Bauern, die aus ländlichen Gebieten flüchten. Den Werktätigen und vor allem ungelehrten Arbeitern und älteren Menschen droht Entlassung angesichts der kritischen Lage der Betriebe. Das meldet UFI unter Berufung auf die Zeitung „Madrid“.

NEW YORK. Vor dem UNO-Gebäude in New York fand am Freitag das feierliche Zeremoniell statt, bei dem die Staatsflagge der Volksrepublik Südjetien, die am Vortag in die Organisation der Vereinten Nationen aufgenommen worden war, gehißt wurde. Der Generalsekretär der UNO U. Thant, der bei dem Zeremoniell anwesend war, beglückte die Entstehung eines unabhängigen Staates und würdigte die Rolle der Organisation der Vereinten Nationen im Kampf der kolonialen Länder und Völker um die Befreiung von der fremden Herrschaft.

HANOI. Die in der Provinz Gialay operierenden südvietnamesischen Patrioten haben am 4. Dezember auf der strategischen Straße Nummer 19 eine amerikanische Kolonne von 70 Kampfwagen, darunter Panzer und Schützenpanzerwagen, vernichtet. Diese Kolonne war als Verstärkung in die Stadt Pleiku unterwegs. In der ein großer amerikanischer Militärstützpunkt liegt. Es wurden rund 200 amerikanische Militärangehörige getötet und verwundet, meldet die vietnamesische Nachrichtenagentur unter Berufung auf die Agentur Berleung.

NEW YORK. Zu drei Jahren Gefängnis wurde der Hauptmann des USA-Sanitätsdienstes, Howard Levy wegen Leihvermittlung in die Militärganglia in Fort Leavenworth (Staat Kansas) eingeweißt. Der amerikanische Offizier war vor das Militärgericht gestellt worden, weil er sich weigerte, Soldaten für Sonderarbeiten auszubilden, die durch ihre Grausamkeiten gegen die friedliche Bevölkerung Südvietnams in Verruf gekommen sind.

Das Urteil gegen Hauptmann Levy löste eine Proteste der amerikanischen Öffentlichkeit aus, die entschieden für die Aufhebung dieses Urteils eintritt.

GENÈVE. Die internationale Kautschuk-Konferenz, die am Freitag im Genève Palais der Nationen eröffnet worden.

An der Konferenz beteiligen sich Vertreter aus mehr als 20 Ländern, darunter aus Malaysia, Indonesien, Ceylon, Nigeria und Liberia als führenden Naturkautschuk-Lieferanten sowie aus den USA und Ländern Westeuropas. Anwesend ist auch ein Vertreter der UdSSR.

Die Beratung wird einen Tätigkeitsbericht des konsultativen Ausschusses der internationalen Forschungsgruppe für Kautschuk entgegennehmen, der vor einiger Zeit in London tagte. Auf Grund dieses Berichts sollen Maßnahmen zur

Verbesserung der jetzigen Weltmarkt-Konjunktur für dieses Erzeugnis erörtert werden.

ROM. Meldungen, daß zwischen dem griechischen König Konstantin und der Athener Militärjunta „Versöhnungs“-Verhandlungen im Gange sind, finden Bestätigung. Der König traf am Freitag in der griechischen Botschaft in Rom mit Außenminister Pipinellis zusammen, der in der italienischen Hauptstadt aus Brüssel eingetroffen ist, wo er an der Tagung des Rates des Nordatlantikblocks teilgenommen hatte.

Nach der Zusammenkunft verließ König Konstantin die Botschaft und begab sich zu einer Privatvilla, wo er die Nacht verbracht hatte.

BAGDAD. Die Regierung des Irak ist bestrebt, die Entwicklung der nationalen Wirtschaft der Landes sicherzustellen, den Lebensstandard der irakischen Werktätigen durch Erleichterung der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern auf eine höhere Stufe zu heben. Das erklärte der Staatspräsident der irakischen Republik Abdel Rahman Aref in einem Gespräch mit sowjetischen Journalisten.

BRUSSEL. In einem der größten Säle des Brüsseler Kongresspalastes ist am Sonnabend der 18. Parteitag der kommunistischen Partei Belgiens zusammengetreten. Der Parteivorsitzende Ernest Barnole hielt das Referat. Die Kommunisten und die Kampfgruppen der nächsten Zeit. Auf der Tagesordnung steht das Referat Barnoles und Resolutionen des ZK der KP Belgiens.

Der Parteitag wird zwei Tage dauern.

PHONGJANG. Die erste Tagung der Obersten Volksversammlung der Koreanischen Volksdemokratischen Republik der vierten Legislaturperiode ist Abschluß gekommen. Auf der Tagung wurde die Zusammensetzung des neuen Ministerkabinetts einmütig gebilligt, mit dessen Bildung Kim Ir Sen beauftragt worden ist.

Heute  
am  
Sonntag

24 Stunden aus dem Leben einer jungen Lehrerin  
♦ Von Erna-H. MMEL  
Seite 2

Es muß etwas geschehen  
♦ Von Klemens ECK  
Seite 2

Etwas Kritisches zur Kritik und...  
♦ Von Alexander REIMGEN  
Seite 3

Die Erwartung  
♦ Von Erich CHWATAL  
Seite 4





Wir machen bekannt:

Erna Hummel

Erna Hummel wurde am 14. Juni 1912 in Dinkel an der Wolga geboren.

Erna Hummel absolvierte 1932 das Marxistische Pädagogische Technikum und unterrichtete in Dorfschulen.

Von 1941 bis 1950 war sie Deutschlehrerin in Smirnowo und Presnowka (Nordkasachstan).

Erna Hummel ist kein Neuling in der sowjetdeutschen Literatur.

Erna Hummel ist eine allseitig begabte Wortkünstlerin.

Wir wünschen Erna Hummel Gesundheit, Wohlergehen und neue schöpferische Erfolge.



Es muß etwas geschehen

ICH bin weder Schriftsteller noch Literaturredakteur und doch hat mich der Wegzug der sowjetdeutschen Literatur noch immer bewegt.

Es ist kaum zu bestreiten, daß wir in der Nachkriegszeit, eigentlich in den zehn letzten Jahren, gar mancher erreicht haben.

Wenn wir jetzt unsere Erfolge auf dem Gebiet der Literatur einigermaßen einschätzen wollen, so müssen wir uns den Kritikern zuwenden.

Die Frage steht prinzipiell so: es muß etwas geschehen, um unsere Literatur zum Aufschwung zu bringen.

Wir haben in der Nachkriegszeit tatsächlich etwas geleistet, vielleicht mehr als zuvor.

Die Teilnehmer dieses Seminars halten vieles im Auge, und es geht geradezu bellend nach Haus.

Destonoch Nutzen können und müssen in unseren Tagen derartige Seminare bringen.

Die Teilnehmer dieses Seminars halten vieles im Auge, und es geht geradezu bellend nach Haus.

Destonoch Nutzen können und müssen in unseren Tagen derartige Seminare bringen.

Es gibt bisher kein einziges Literaturorgan, das im Verlaufe von

zehn Jahren auch nur ein Sternbüchlein über das Bestehen und Gedeihen der sowjetdeutschen Literatur gesagt oder Werke sowjetdeutscher Autoren gedruckt oder besprochen hätte.

Es müßte beim Vorstand des Unionschriftstellerverbands endlich eine vollberechtigte deutsche Sektion geschaffen werden.

Es gibt also nicht viele, sondern vorerst ein einziges Problem. Denn was alle anderen Fragen der Entwicklung der sowjetdeutschen Literatur betrifft, die von Genossen Henning so meisterhaft aufgeworfen wurden, so standen sie früher auch vor allen anderen sowjetischen Nationalitäten und wurden erfolgreich gelöst.

Die Frage steht prinzipiell so: es muß etwas geschehen, um unsere Literatur zum Aufschwung zu bringen.

Wir haben in der Nachkriegszeit tatsächlich etwas geleistet, vielleicht mehr als zuvor.

Die Teilnehmer dieses Seminars halten vieles im Auge, und es geht geradezu bellend nach Haus.

Destonoch Nutzen können und müssen in unseren Tagen derartige Seminare bringen.

Die Teilnehmer dieses Seminars halten vieles im Auge, und es geht geradezu bellend nach Haus.

Es gibt bisher kein einziges Literaturorgan, das im Verlaufe von

Die allergrößten Sorgen machen uns jedoch die literarischen Nachwuchskräfte. Das ist wirklich ein Problem von größter Tragweite.

Genosse Henning hat tausendmal recht, wenn er fordert, von Zeit zu Zeit Lehrgänge für unsere sowjetdeutschen Schriftsteller einzuberufen.

„Mitte der dreißiger Jahre war ich in Engels auf einem Seminar angelehnter Schriftsteller anwesend.“

Wir haben in der Nachkriegszeit tatsächlich etwas geleistet, vielleicht mehr als zuvor.

Die Teilnehmer dieses Seminars halten vieles im Auge, und es geht geradezu bellend nach Haus.

Destonoch Nutzen können und müssen in unseren Tagen derartige Seminare bringen.

Die Teilnehmer dieses Seminars halten vieles im Auge, und es geht geradezu bellend nach Haus.

Es gibt bisher kein einziges Literaturorgan, das im Verlaufe von

Mutterglück

Es lächelt mein Auge, wohin ich auch seh, Fremd ist meiner Brust jedes brennende Weh.

Wie bin ich so glücklich, daß du mich erblüht, Wie bin ich so glücklich, daß du mich so liebst!

Wenn morgens am Himmel die Sonne erwacht, Dein rosiges Antlitz entgegen mir lacht.

Erzählungen, Lieder, Gedichte und Tanz. Sie bilden um dich einen heiteren Kranz.

Wenn du verschwindest und Sterne erglänzen, Wenn Nachtfalter flattern und Nachtschatten blühen.

Dann lächelt mein Auge, wohin ich auch seh, Fremd ist meiner Brust jedes brennende Weh.

Du...

Du bist der Born, der Erfrischung und Labung mir bringt...

Du bist der Bohn, der Erfrischung und Labung mir bringt...

Du bist die Glut, deren Schoß eine Flamme entspringt.

Du bist das Lied, das im Glück des Schaffens mir klingt.

Du bist Musik, die im Schimmer des Mondes ertönt.

Das die Heimat mir vielfach verschönt.

Erna HUMMEL

Willi und ich

24 Stunden aus dem Leben einer jungen Lehrerin

Mit dem Willi ist es aus und vorbei. Und ich will auch gar nicht mehr an ihn denken...

Wir haben uns verzaunt. Wie es kam — das weiß ich jetzt nicht mehr genau.

Wie ich heute so frei und glücklich bin! — So sorgenlos! — Und draußen — ein Morgen! — Womit könnte ich ihn doch schnell verdrängen?

Es ist wie Wein, der in Flaschen auf Spiegeltischen der Weingeist und im elektrischen Licht funkensprüht.

Es hat in der Nacht geregnet, und nun zittert auf jedem Blatt und auf jedem Grassälchen ein Perlentropfen.

Gestern war Sonntag, da sind Willi und ich durch Feld und Wald gestreift, haben uns fest an den Händen gehalten.

Ein solches Herbsttag ist man trunken vor Glück. Ich kenne das Gefühl. Ich hatte es noch gestern. Jetzt nicht mehr...

Jetzt kann er umherstrolchen, wo er will. Das geht mich nichts mehr an. Auch die dumme Marie mit den Froschaugen darf er küssen und kann sie seine Froschprinzessin nennen...

In diesem Jahr bin ich endlich Lehrerin geworden! Es war immer mein Traum.

Ich erinnere mich gern an meine eigene Schulzeit. Der Willi lernte damals auch noch, war mir aber weit voraus — irgendwo in den oberen Klassen — und schien furchtbar erwachsen zu sein.

Ich erinnere mich gern an meine eigene Schulzeit. Der Willi lernte damals auch noch, war mir aber weit voraus — irgendwo in den oberen Klassen — und schien furchtbar erwachsen zu sein.

Ich erinnere mich gern an meine eigene Schulzeit. Der Willi lernte damals auch noch, war mir aber weit voraus — irgendwo in den oberen Klassen — und schien furchtbar erwachsen zu sein.

Ich erinnere mich gern an meine eigene Schulzeit. Der Willi lernte damals auch noch, war mir aber weit voraus — irgendwo in den oberen Klassen — und schien furchtbar erwachsen zu sein.

Ich erinnere mich gern an meine eigene Schulzeit. Der Willi lernte damals auch noch, war mir aber weit voraus — irgendwo in den oberen Klassen — und schien furchtbar erwachsen zu sein.

Ihm zum Trotz bin ich jetzt wirklich Lehrerin geworden, aber das Lachen ist mir nicht vergangen.

Meine Buben und Mädels sind manchmal so drolik in ihrer lieben Unbesonnenheit, daß ich mich tollachen könnte.

Dem Willi — ja, dem wird das Lachen vergehen — soll er nur öfter in das essigsäure Gesicht der Froschmarie blicken und noch dazu die Gewißheit bekommen (und er bekommt sie), daß ich im Ernst aufgehört habe, an ihn zu denken.

Ja, gestern war es als wir uns zankten... Es war nahe um Mitternacht, und es begann gerade zu regnen.

Ende genommen, und ich hätte mich nicht auslachen können. Heute ist Montag. Noch dreißig Minuten, und mein Arbeitstag beginnt.

Da kommen sie ja alle, meine frischgebackenen Pioniere! Wie stolz sie auf ihre roten Halstücher sind.

Ach, ich war ja auch einst Pionierin! Eine goldene Zeit! Ging viel zu schnell vorbei...

Lieber Gott! Soviet-Gutenmorgensgrüße. Nur ein Lehrer kann sich einer solchen Anzahl erfreuen.

Ach, ich war ja auch einst Pionierin! Eine goldene Zeit! Ging viel zu schnell vorbei...

Lieber Gott! Soviet-Gutenmorgensgrüße. Nur ein Lehrer kann sich einer solchen Anzahl erfreuen.

Ach, ich war ja auch einst Pionierin! Eine goldene Zeit! Ging viel zu schnell vorbei...

Lieber Gott! Soviet-Gutenmorgensgrüße. Nur ein Lehrer kann sich einer solchen Anzahl erfreuen.

Ach, ich war ja auch einst Pionierin! Eine goldene Zeit! Ging viel zu schnell vorbei...

tes Wort fand, um mir — wenn ich in Laune war — zu parieren. Er hatte sich damals die Rolle gewählt, als Schatten neben mir herzulauern.

„Lieber Himmel!“ dachte ich. „Das hat man's ja. Er sitzt hier immer noch das Ding von zwölf Jahren, wenn er mich mit dem üblichen Pioniergruß begrüßt, wie er das in den Tagen meiner Kindheit tat.“

„Lieber Himmel!“ dachte ich. „Das hat man's ja. Er sitzt hier immer noch das Ding von zwölf Jahren, wenn er mich mit dem üblichen Pioniergruß begrüßt, wie er das in den Tagen meiner Kindheit tat.“

„Lieber Himmel!“ dachte ich. „Das hat man's ja. Er sitzt hier immer noch das Ding von zwölf Jahren, wenn er mich mit dem üblichen Pioniergruß begrüßt, wie er das in den Tagen meiner Kindheit tat.“

„Lieber Himmel!“ dachte ich. „Das hat man's ja. Er sitzt hier immer noch das Ding von zwölf Jahren, wenn er mich mit dem üblichen Pioniergruß begrüßt, wie er das in den Tagen meiner Kindheit tat.“

„Lieber Himmel!“ dachte ich. „Das hat man's ja. Er sitzt hier immer noch das Ding von zwölf Jahren, wenn er mich mit dem üblichen Pioniergruß begrüßt, wie er das in den Tagen meiner Kindheit tat.“

„Lieber Himmel!“ dachte ich. „Das hat man's ja. Er sitzt hier immer noch das Ding von zwölf Jahren, wenn er mich mit dem üblichen Pioniergruß begrüßt, wie er das in den Tagen meiner Kindheit tat.“

„Lieber Himmel!“ dachte ich. „Das hat man's ja. Er sitzt hier immer noch das Ding von zwölf Jahren, wenn er mich mit dem üblichen Pioniergruß begrüßt, wie er das in den Tagen meiner Kindheit tat.“

„Lieber Himmel!“ dachte ich. „Das hat man's ja. Er sitzt hier immer noch das Ding von zwölf Jahren, wenn er mich mit dem üblichen Pioniergruß begrüßt, wie er das in den Tagen meiner Kindheit tat.“

„Lieber Himmel!“ dachte ich. „Das hat man's ja. Er sitzt hier immer noch das Ding von zwölf Jahren, wenn er mich mit dem üblichen Pioniergruß begrüßt, wie er das in den Tagen meiner Kindheit tat.“

„Lieber Himmel!“ dachte ich. „Das hat man's ja. Er sitzt hier immer noch das Ding von zwölf Jahren, wenn er mich mit dem üblichen Pioniergruß begrüßt, wie er das in den Tagen meiner Kindheit tat.“

„Lieber Himmel!“ dachte ich. „Das hat man's ja. Er sitzt hier immer noch das Ding von zwölf Jahren, wenn er mich mit dem üblichen Pioniergruß begrüßt, wie er das in den Tagen meiner Kindheit tat.“

„Lieber Himmel!“ dachte ich. „Das hat man's ja. Er sitzt hier immer noch das Ding von zwölf Jahren, wenn er mich mit dem üblichen Pioniergruß begrüßt, wie er das in den Tagen meiner Kindheit tat.“

„Es hilft mir doch alles nichts“, hielt still, bis er sich sattgeköst hat, te und — Gelegenheit macht Diebe — ich gab ihm seine Küsse zurück und... So ging's dann zwei Jahre fort... bis gestern... Da haben wir uns verzaunt... und jetzt holt ihn der Fuchs! Ich hab's satt und will nicht mehr an ihn denken.

In meiner Klasse sieht es so gemächlich aus. Kreide und Lappen sind, wo sie sein müssen, und überhaupt ist alles in Ordnung.

Die Glocke hat noch nicht geklingelt, und die Fuchlein mit den Schelmenaugen tänzeln um mich herum.

In diesem Augenblick werde ich zum Direktor gerufen. „Was mag das los sein?“, denke ich und gehe.

Im Kabinett des Direktors stehen zwei Jungen. Sie sind mir beide fremd. „Soll meine Klasse Zuwachs bekommen?“ frage ich. „Ja“, antwortet der Direktor und macht sich mit seinem Schreibtisch zu schaffen.

„Herje!“, denke ich. „Der kleine Kerl dort links hat dasselbe Grübchen im Kinn wie der Willi.“

„Wählen Sie sich einen von diesen Prachtlingen, beide haben nur ausgezeichnete Noten...“, sagt der Direktor, nachdem er mit seinem Schreibtisch ins Klare gekommen ist.

„Mir soll's egal sein, welchen“, antworte ich und halte den mit dem Grübchen schon fest an der Hand.

„Komm, Willi...“ sage ich. „Ich heiße Sascha.“

„Woher sollte ich das auch wissen? Aber im allgemeinen kann ich mir nicht ganz klug vor...“

Da ich nun gezwungen bin, den mit dem Grübchen zu lehren, reißt in mir schon der feste Entschluß, ihn aus der hintersten Bank zu setzen. „So ist's für mich besser“, denke ich. „Hier wird dein Platz sein.“

„Komm, Willi...“ sage ich. „Ich heiße Sascha.“

„Woher sollte ich das auch wissen? Aber im allgemeinen kann ich mir nicht ganz klug vor...“

suchs dann einmal, ihm das Gegenteil zu beweisen!

Trotzdem verlaufen meine heutigen Stunden gut. Ich bin gut gelant, und die Kleinen scheinen es auch zu genießen.

Ja, das gefällt ihnen, wenn man Jeden Augenblick etwas Interessantes auskratzt und ihnen das mit Bildern, die der Willi alle gezeichnet hat, bekräftigt!

Und wie sie die Händchen strecken! Man will doch so gern zu allem, was man erfährt, sein Gefühlein beifügen. Na, tut's nur — das ist gut!

Auch diesen Neuen leuchten die Augen, aber er wagt noch nicht, an der allgemeinen Attacke teilzunehmen. „Im ihm Mut zu machen, habe ich ihm parmaal“ sagelächelt. Eine neue Atmosphäre wirkt doch immer bedrückend auf ein Kindergemüt.

Auch habe ich ihm einmal — aber das war ganz zufällig — meine Hand auf seinen Kopf gelegt. Er hat ein weiches braunes Haar, und braune Augen wie... Ach, das vermutet ihr schon, was wer... Meine Mutter hat auch braune Augen und meine Schwester auch, so gar meine Tanten der Reih, he nach... es ist ein ganzes Bataillon! Eine meiner Großmütter heißt dreizehn Kinder, die andere, was die Mutter meiner Mutter war — vierzehn. Und fast alles Mädels! Soviel möcht' ich auch haben, aber damit hat's vorläufig noch Zeit.

Wie kam ich eigentlich dazu, von meinen Verwandten zu sprechen? Ah, richtig, ich sprach von braunen Augen... Wie liebe ich den weichen, schmelzenden Blick solcher Augen! Augen wie Sonnen! Ja, so hat sie der Willi! Er ist, sie gar nicht wert. Meine Augen sind grau — etwas ins Grüne... Wie bei ihm Katze, sagt der Willi. Geschieht ihm ganz recht, daß ich Katzenaugen habe! Sie sind noch zu hübsch für ihn. Ich sollte Froschaugen haben wie die dicke Marie... Na, die wird er ja bald immer vor sich haben, die Glotzaugen mitsamt ihrer Besitzerin.

Komme ganz wieder auf Abwege mit meinen Gedanken. Ich wollte sagen, ich habe den Willi auch mal mit den braunen Sonnen meinen neuen Schülern bewundern werden, so doch nicht dem Willi zuliebe! Haha gar nicht nötig, dabei an ihn zu denken. Kann ebenso gut an mei, ne Augen denken, so die Froschaugen hochnäsige Willi gar nichts einzubilden braucht, um so mehr, da ich ihn schon längst vergessen habe...

Das letzte Glockenzeichen. Jetzt geht's nach Hause! Herrgott, wieviel Füßchen da vor mir, hinter mir und neben mir zu trippeln aufau-

Das letzte Glockenzeichen. Jetzt geht's nach Hause! Herrgott, wieviel Füßchen da vor mir, hinter mir und neben mir zu trippeln aufau-

Das letzte Glockenzeichen. Jetzt geht's nach Hause! Herrgott, wieviel Füßchen da vor mir, hinter mir und neben mir zu trippeln aufau-

Das letzte Glockenzeichen. Jetzt geht's nach Hause! Herrgott, wieviel Füßchen da vor mir, hinter mir und neben mir zu trippeln aufau-

Das letzte Glockenzeichen. Jetzt geht's nach Hause! Herrgott, wieviel Füßchen da vor mir, hinter mir und neben mir zu trippeln aufau-









Winterzauber. Weißes Schwebeln. Friedlich schlummernde Baum und Strauch. Schneebefleckte Zweige neigen sich zur Erde... Und ein Hauch

unberührter, keuscher Stille rührt wie eine zarte Hand wech als Herz, verseucht die Grillen... Winterwunder, Winterland.

Fotostudie: D. Neawirt

**Die langgezogene und breit ausladende Anlage des Stadtparks lag still in der brühen Augustsonne. Nur ab und zu war das Lärmen spielender Kinder zu vernehmen.**

Es war kurz nach neunzehn Uhr. Auf der Straße, die entlang des Parks verlief, war außer einem jungen Mann keine Menschenseele zu sehen. Allein Anscheln nach hatte er es nicht eilig. Er schritt gemächlich in der Richtung des Parkeingangs, hier und da blieb er stehen, betrachtete eine Blume oder einen bunten Schmetterling, der sich in der Sonne auf einer Blume schaukelte.

Der Mann setzte sich auf eine abseits stehende Bank, daß er die große Uhr, die an einem Mast neben dem Eingang angebracht worden war, immer in seinem Blickfeld hatte. Er griff in die Tasche, holte eine Zigarette hervor, zündete sie an, blickte genierlich eine Rauchwolke aus und vertiefte sich in eine Zeitung, die er auf der Bank fand.

An ihm vorbei glitten Autos, gingen Passanten der junge Mann merkte nichts. Kurz vor acht hob er den Kopf und schaute nach beiden Seiten. Dann warf er einen Blick auf die Uhr, stand auf und begann langsam auf und ab zu gehen.

Aus einer Nebenstraße tauchte eine Frauengestalt auf, sie näherte sich der Bank. Der junge Mann ging ihr mit aufleuchtendem Gesicht entgegen, nach ein

# Die Erwartung

paar Schritten wurde er langsamer, dann zögerte er ungeschlüssig, sein Mund verzog sich zu einem enttäuschten Lächeln, er machte kehrt und setzte sein Aufundabgehen fort.

Der Abend war dunstig, ein Gewitter stand in der Luft. Gestaltlos lastete die Schwüle auf den Häuserdächern. Für Augenblicke rissen lautes Blitze schweißiges Gewölk auf. Eine Welle von Blumenduft kam aus dem Park herüber, schwer und süß, wie immer vor dem Gewitter.

Er verging schon eine Stunde. Allmählich dämmerte es. „Was ist los? Sie hat mir doch versprochen, pünktlich zu sein. Was ist ihr zugestoßen?“ ging es dem jungen Mann durch den Sinn. Daß sie vielleicht überhaupt nicht kommt, daran wollte er nicht denken. Immer noch auf und ab gehend, mußte er schon einige Kilometer zurückgelegt haben. Er sah nochmal auf die Uhr und seufzte. Mit gespanntem Blicken verfolgte er jetzt jede Frau, die durch die Straße ging. Sie kam nicht. Und dann rollte plötzlich der

Donner über das Häusermeer der Stadt, Regentropfen klatschten schwer auf das Pflaster und sprenkten die Straßen. Der Regen begann zu rauschen und peltete gleich darauf in dicken Schüren vom Himmel.

Mit der Zeitlang über den Kopf versuchte der junge Mann, sich vor dem Regen unter dem Dach eines der vielzähligen Verkaufsstände zu retten. Mit großen Sprüngen rannte er dorthin, unterwegs nach allen Seiten Umschau haltend.

Der Regen trommelte monoton auf das Dach des Standes. Ab und zu fuhr ein Windstoß durch die Straße und wühlte das rasch fließende Wasser in den Rinnsteinen auf. Es wurde schon ganz dunkel. Das Lichtband auf dem Dach des benachbarten Lichtspielhauses leuchtete auf. „Jetzt kommt sie bestimmt nicht“, dachte der junge Mann erbittert.

Der Regen schien bald aufhören zu wollen. Der Mann warf einen prüfenden Blick auf den immer noch verhangenen Himmel. Das Wasser kam schon nicht mehr in dicken Schüren heraus.

ter. Der Regen wurde jetzt zu einem silbernen flimmernden Vorhang. Die Bäume im Park rochen stärker, die Erde duftete dankbar. Die weißen Rosen im Park schimmerten wie Schnee.

Der Regen hörte endlich auf. Der Himmel wurde klar, nur manchmal verschwand die Mondscheibe hinter leichten Wolkenschleiern. Der junge Mann kehrte zu der Bank zurück. Er stand mit dem Rücken an einen Baum gelehnt, und starrte vor sich hin. Er hatte die Hoffnung noch nicht aufgegeben.

Immer noch liefen die flimmernden Buchstaben über das Lichtband und erzählten den Sternen im nachtdunklen Himmel, was es Neues im Lichtspielhaus gab. Außer den Sternen hatte das Spruchband keine Leser mehr. Der junge Mann sah jetzt gedankenverloren auf der Bank den Kopf gesenkt. Nur ganz vereinzelt tappten ab und zu noch Schritte durch die stille Straße.

Eiliges Stöckeln von Frauenschuhen kam näher. Eine kleine zierliche Frau tauchte aus dem Schatten eines großen Hauses, überquerte die Straße und lief auf die Bank zu. Der junge Mann hob mühsam den Kopf, starrte, noch nicht begriffend, in die Dunkelheit. Plötzlich erstrahlte er über das ganze Gesicht, sprang auf und rannte der Frau entgegen. Sie ist gekommen. Sie ist gekommen!

Erleb CHWATAL

## Da lachen ja die Hühner



Es war einmal ein Huhn

Es war einmal ein Huhn, Das hatte nichts zu tun. Es gähnte alle an. Doch als es so den Mund aufriß, Da sagte ein Hund: Ja nun, Du hast ja keinen einzigen Zahn! Da ging das Huhn zum Zahnarzt Und kaupte sich ein Gebiß. Jetzt kann es ruhig gähnen Mit seinen neuen Zähnen!

B. BRECHT

## Hohe Einschätzung

Ein Dramaturg sagte einem Kritiker: „Mein Lieber! gestern habe ich Sie bei der Erstaufführung meines neuen Beststücks gesehen. Doch zum Bedauern waren Sie schon nach dem zweiten Akt verschwunden.“ „Entschuldigen Sie bitte, daß ich so lange sitzen blieb. Ich wollte ja schon nach dem ersten Akt das Theater verlassen, doch es war mir nicht ganz angenehm.“

## Psalmen riechen

Ein Postmeister hatte einen Priester angeläutert und mitgeteilt, daß für ihn ein Paket angekommen sei. „Das sind Bücher mit Psalmen, mein Lieber. Das eilt nicht!“ „Doch, Herr Priester! Ich bitte Sie, holen Sie das Paket sofort ab, denn die Psalmen riechen nach Schnaps.“

## Lange getestet

„Sagen Sie mal, Fräulein“, sagte die Dame zur Verkäuferin, „ist denn die Bluse wirklich modern?“ „Aber sicher! Neueste Mode!“ „Und die Farben bleichen nicht aus?“ „Keine Sorge! Sieht die Bluse nicht wie neu aus? Dabei hängt sie seit zwei Jahren im Schaufenster!“

## «Interessiert mich nicht...»

„Senjor“, sagte Dschuljano zu ihrem Lehrer. „Mein Vater sagte immer: Dschuljano, wir stammen von Affen.“ „Schweig, Dschuljano!“ antwortete der Lehrer streng. „Die Geschichte Ihrer Familie interessiert mich absolut nicht.“

## Richtigstellung

Die Beschuerte des Kunden L. S., die Wäscherei hätte sein Hemd falsch behandelt, so daß es eingelaufen wäre und ihn der Krage nunmehr würge, erwies sich als unzutreffend. Der Kunde hatte den Kopf irrtümlich durch ein Knopfloch gesteckt.

## Diese Antworten!

Der Kunde zur Verkäuferin, die grob geworden ist: „Sofort nehmen Sie Ihre Worte zurück!“ „In unserem Geschäft wird nichts zurückgenommen! Ich kann Ihnen höchstens etwas Gleichwertiges dafür bieten.“

Der Dichter: „Ich habe in mein Werk nicht das Meer hineingelassen, den Geruch, die Farbe, die Stimmung, das Wellenspiel.“ Der Zuhörer: „Nun gut, aber mußten Sie unbedingt auch das ganze Wasser ausschöpfen?“

## Fünftage-woche und Frauen

— Na, mein Freund, hast du was gewonnen mit dem Übergang auf die fünftägige Arbeitswoche? — Umgekehrt. Ich habe verloren. — Wieso? — Bis jetzt ist nur der Betrieb meiner Frau — zur Fünftagewoche mit zwei Ruhetagen übergegangen und das heißt für mich jeden Morgen das Haus aufräumen, Frühstück kochen, und das Händchen in den Kindergärten bringen. Diese Arbeit wir teilen, ist einfach

## Die Männer tauschen ihre Erfahrungen aus

unangenehm — sie geht 20 Minuten früher zur Arbeit. Abends komme ich um fünf, sie um sechs Uhr von der Arbeit nach Hause. Eine Stunde vor dem Fernseher oder mit einem Roman sitzen, ist wieder unangenehm. In der Küche liegt doch alles durcheinander, das Geschir ist nicht gewaschen und die Küche nicht gekehrt. Außerdem verlangt sie noch, daß ich in den Kaufladen nach Brot und Wurst gehe. — Und wie ist es bei dir am Sonnabend? — Am Sonnabend ruht sie aus, und ich arbeite. Ich store sie dann nicht, wie sie selbst sagt.

## Kleine Welschelten

Wer die Wahrheit beschreiben will, überlasse die Eleganz dem Schneider. — Nichts ist leichter als Fehler zu entdecken; Meckern erfordert weder Selbstverleugnung noch Talent, noch Geist. — Fleißig sein ist nicht genug; das sind die Ameisen auch. Wohin zielt dein Fleiß?

# Auf der Gänsejagd

HUMORESKE

Leo MARX

Vetter Johann, ein Mordsjäger, war auf sein Jügergeschäft nicht weniger stolz als ein beliebiger Meister auf sein Fach. Aber bei seinem Sohn konnte er das Interesse zum „Lächeln“ nicht wachrufen. Daher versuchte er Hängel, seinem sechsjährigen Enkel, das Jägerlatein beizubringen. Da man aber dem Knirps noch keine Flinte anvertrauen konnte, versuchte Vetter Johann seine theoretischen Grundsätze durch selbstverfertigten Bogen und Pfeil zu beweisen. „Wart nur, Junge, wenn du groß bist, lerne ich dich Gänse schießen“, pflegte er zu sagen.

Diese vielversprechenden Worte ließ Vetter Johann zur Zeit der Gänsejagd im frühen Frühling fallen und sie wurden von Philipp, Nachbars Junge, gehört. Der kam auch sogleich herbei und scherzte: „Vetter Johann, bis euer Hängel groß ist, seid ihr vielleicht gar nicht mehr am Leben. Lehrt lieber mich, wie man Gänse schießt.“

Vetter Johann runzelte die Stirn und sagte: „Was die Gänsejagd betrifft, so mache dich bereit. Heute nacht gehts los. Den Unterricht erteile ich dir auf dem Jagdfeld.“

Was ist, muß man lassen. Vetter Johann war ein Mann von Wort. Schon am selben Abend gelangten die, weit vom Dorf entfernt, an einen großen Strohschober, Vetter

Johann sagte triumphierend: „So, hier schlagen wir unser Lager auf. Hier hatte ich immer Erfolg. Siehst du, Philipp, nördlich vom Strohschober, so an die 20 Faden, steht im Wasser ein dichter Weidenbusch. Das Wasser ist in seiner Nähe nur knietief. Hinter dem Teich breitet sich das Weizenfeld aus. Da ist den Stoppeln suchen die Gänse gerne abzu.“

„Alles klar“, stimmte Philipp bei.

Als beide auf dem Strohschober Platz genommen hatten, sagte Vetter Johann seine Lektion fort. „Hier müssen wir uns maskieren. Morgen früh bleibst du versteckt da liegen. Aber den Himmel und den Horizont nach Süden darfst du beobachtet nicht aus den Augen lassen. Ich werde am Rand des Wassers nahe am Weidenbusch sitzen. Sobald du die erste Karawane von Gänsen ankommen siehst, rufst du mir zu: „Hinter den Busch!“ Du läßt die Karawane vorbei, und wenn sie überm Busch ist, geh ich aus beiden Läufern Feuer. Da sind uns zwei Gänse so sicher, wie ich Großvater bin. Die zweite Karawane ist dein. Aber sei nicht zu hitzig. Du mußt die Gänse zuerst über dich hinweglassen und dann hinterher feuern. Wenn du sie von vorn schießt, prallt das Schrot ab Die

dritte Karawane läßt du wieder mir, und so wechseln wir ab, bis wir genug haben. Die Haupttaube ist, sich gut maskieren, denn die Gänse sind pilgriige Vögel.“

Es war noch dunkel, als Vetter Johann Philipp weckte: „Philipp, es ist Zeit. Ich merke an den Sternen, Ich gehe, meine Position einzunehmen.“

Im Morgennebel sah Philipp unweit des Weidenbusches Vetter Johann in der Hocke sitzen. Es schien, als stände da ein dicker Baumstumpf, von dem sich zur Seite ein Ast ausstreckte. Das war die Flinte, die Vetter Johann schußbereit hielt.

Der Nebel hatte sich kaum etwas verzogen, da tauchte schon ganz nahe am Strohschober eine Karawane Gänse auf. Philipp rief: „Vetter Johann, hinterm Busch!“

Die Gänse flogen schnatternd, als wollten sie Vetter Johann „Guten Morgen“ sagen, stracks über den Busch hinweg und dabei so niedrig, daß man sie mit den Händen herunterholen hätte können. Vetter Johann, hinterm Busch!

Die Gänse flogen schnatternd, als wollten sie Vetter Johann „Guten Morgen“ sagen, stracks über den Busch hinweg und dabei so niedrig, daß man sie mit den Händen herunterholen hätte können. Vetter Johann, hinterm Busch!

Philipp erhob sich und schrie: „Vetter Johann, schießt doch

„Nee, Ku-ust zu schießen, wenn der Flintenlauf Was ser geschluckt hat. Granatengewitter, hä!“ Ich jetzt wenigstens Hängels Flitzbogen zur Hand!“ stotterte es hinter dem Busch.

Philipp konnte nicht sogleich helfen, was geschah er. Da schrie Vetter Johann mit einmal, als hätte seine letzte Stunde geschlagen: „Komm und hilf mir aus der Patsche! Ich sitz im Wasser bis an Hals!“

Philipp wollte gerade vom Strohschober steigen, da kam eine zweite Karawane Gänse herangeflogen. Philipp schrie wie besessen: „Vetter Johann, maskiert euch, meine Karawane kommt!“

Ein Schuß fiel, ein zweiter! Eine Gans fiel nahe am Strohschober nieder, die andere platschte neben Vetter Johann ins Wasser. Aus Ärger warf Vetter Johann den davonentledigten Gänse die Flinte nach.

Nun war keine Zeit mehr zu verlieren. Philipp eilte zu Vetter Johann, zog ihn aus dem Loch und ründete ein Lagerfeuer an. Es blieb Vetter Johann nichts weiter übrig, als im Adamskostüm aus Feuer heranzuhüpfen, bis seine Kleider getrocknet waren. Er wiederholte fortwährend: „Ich alter Schöps muß ja vergessen, daß die Traktoren im vorigen Sommer hinter

dem Weidenbusch ein Loch gegraben hatten.“

Nur mit Mühe fand Vetter Johann seine Flinte im Wasser. Philipp band seine zwei Gänse zusammen und hängte sie triumphierend über die Schulter.

Auf dem Heimweg hielt Vetter Johann die erste diplomatische Rede in seinem Leben: „Ich will dich gebitt haben, Philipp, erahle bei leibe niemand im Dorf, was mir heute widerfahren ist.“

Philipp versprach zu schweigen wie ein Grab. Vetter Johann, ermutigt durch Philipps Mittel, fuhr fort: „Auch mußt du mir eine Gans geben.“ Du verstehst, es ist mir nicht um den Gänsebraten. Aber ich kam noch nie ohne Beute von der Jagd.“

Philipp willigte auch darin ein. Vetter Johann, erfreut wie ein Kind durch Sägigkeiten, versprach: „Ich will die Gans nicht umsonst. Ich geh dir das federfähige Paar Tureltauben, das dir immer so gefallen hat.“

Da Vetter Johann ein Mann von Wort ist, mußte Was Line, seine Frau bald feststellen, daß die Tureltauben fehlen. Vetter Johann machte daraus auch kein Geheimnis. Er sagte seiner Frau tröstend: „Die habe ich Philipp als Prämie geschenkt, weil er mein Jägerlatein besser begriffen hat, als irgend jemand.“

## Buch über Zander

Vilnius. (TASS). Das demnächst erscheinende neue Buch über den Pionier des sowjetischen Raketenbaus des Friedenschützen (1887 — 1933) wird bei den Lesern Interesse erwecken. Diese Meinung vertritt der Kosmonaut Juri Gagarin in seinem Vorwort. J. Gagarin hält es für ein Possidivum des Werkes über die Jugendjahre des Enthusiasten der Interplanetarflüge, daß es in das wissenschaftliche Denken und die Suche nach Konstruktionen Einblick gewährt. Der Autor des Buchs ist der Flugzeugbauingenieur Dmitri Simanowitsch, der im vorigen Jahr seinen wissenschaftlich wohl fundierte Biographie Zanders herausgegeben hat.

## REDAKTIONSKOLLEGIUM

## FERNSEHEN

- Für unsere Zellmigrader Leser
- am 17. Dezember
- 13.00—„Wecker“. Für Schüler  
13.30—„Auf Sternen und Planeten“  
14.30—„Vororte von Leningrad“  
15.00—Sendung aus der DDR für Schüler
- 16.05—Auf dem Bildschirm der Freundschaft“. Ergebnisse des Wettbewerbs der Liebhaberfilme über die Freundschaft der Völker der UdSSR und Polen
- 19.00—Musik  
19.30—Konzert. (Kuibyschew)  
20.00—Theater der Fernsehrevue T. Gardi. „Drei Unbekannte“  
20.50—Konzert der Solisten des Operntheaters n a m e n s S e h e n  
21.30—Internationale Meisterschaft im Kunsteislauf  
23.45—„Briefe von der Insel der Sonderlinge“. Spielfilm
- am 18. Dezember
- 18.00—Fernsehnachrichten  
18.10—„Ich bin mit dir, Taschkent.“ Fernsehreportage  
18.26—„Auf dem Neuland“  
18.41—Musik  
18.45—„Atelier baltischer Ratschla.“ Sendung  
19.05—Konzert  
19.55—„Der Zyklon beginnt nachts“. Spielfilm  
21.30—Sendungen des Zentralfernsehstudios

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:  
г. Целиноград  
Дом Советов  
7-08 этаж  
«Фройндашафт»

TELEFONE  
Chefredakteur — 19-09, Stello. Chfr. — 17-07, Redaktionsbehr. — 79-84, Sekretariat — 76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-29, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-59, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 39-15, Leserbrie. — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Redaktionschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДАШАФТ»  
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград  
Типография № 3

УН 02327    Заказ № 13036